Ende Eisenzeit

Eberhard Gnans

Werkübersicht

Werkübersicht

Eberhard Gnahs

Schenkung an die Stadt Völklingen

Zusammengestellt von Hendrik Kersten

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

Blick zurück zum Millenium, 2000
Radierung auf historischem Papier, 30 x 21 cm

Eberhard Gnahs gehört zu Völklingen

Sehr geehrten Damen und Herren,

jede Stadt hat ihre Künstlerinnen und Künstler. Zur Völklinger Kunstszene gehört unbestritten das Werk von Eberhard Gnahs, dem „Hüttenmaler", wie er auch genannt wurde. Seine authentische Herkunft als Hochöfner, seine „schwarzen" Bilder von der noch qualmenden und rußenden Hütte, sein künstlerisches Nachempfinden von Sinterstaub und Gichtgas sind untrennbar mit unserer Stadt verbunden. Viele Völklingerinnen und Völklinger, die die aktive Phase der Völklinger Hütte noch miterlebt haben, konnten und können diese Zeit in den Bildern von Eberhard Gnahs wiederfinden.

Eberhard Gnahs hat aktiv in der Völklinger Kunstszene mitgearbeitet. Er stellte mehrmals in Völklingen und in unserer Partnerstadt Forbach aus, er wurde überregional mit Ausstellungen und Teilnahmen an Wettbewerben bekannt. In der ehemaligen Grundschule Hasseleich im Stadtteil Fürstenhausen hatte er sich mit Unterstützung der Stadt Völklingen ein Atelier eingerichtet. Die dort vorhandenen alten Schul-Leinwände der Kartensammlung hat er als Leinwände benutzt. Eine dieser großen Leinwände hängt im Alten Rathaus vor dem Eingang zum Festsaal.

Er besuchte Vernissagen und engagierte sich in Vereinen. In seinem Heimatort Ludweiler fühlte er sich wohl. So ist es nicht verwunderlich, dass eine Arbeit von Eberhard Gnahs den Buchtitel zum 400. Jubiläum des Stadtteils Ludweiler ziert.

Der Künstler Eberhard Gnahs war ein Mensch mit „Ecken und Kanten", was seine Bilder umso authentischer macht. Seine Kunst war ein Kind der Hütte. Es gilt, das Vermächtnis dieses bedeutenden Völklinger Malers zu bewahren.

Mit der Schenkung von rund 40 Bildern seitens seines Sohnes Ralf Gnahs, dem die Stadt Völklingen zu großem Dank verpflichtet ist, wurde im Jahre 2007 ein Grundstein gelegt. Der vorliegende Katalog soll diese Sammlung aufzeigen und liefert weitere Informationen zu der Person und seinem vielschichtigen Werk. Weitere Bilder wurden ergänzend in unserer Publikation aufgenommen. Ich bedanke mich recht herzlich bei Karl-Heinz Schäffner, der dieses Projekt umgesetzt hat, und bei einem langjährigen Weggefährten von Eberhard Gnahs, dem Kunsthistoriker Hendrik Kersten, der die Texte geschrieben hat. Das Werkverzeichnis zur städt. Sammlung von Eberhard Gnahs wird auf der Website **www.kunstszene-voelklingen.de** veröffentlicht.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Eintauchen in das Werk von Eberhard Gnahs. Sie werden auch den Menschen dabei näher kennenlernen. Die Stadt Völklingen ist stolz auf diesen Künstler. Mit dem Katalog haben wir sein künstlerisches Wirken – zumindest in Teilen – für die nachfolgenden Generationen festgehalten.

Klaus Lorig
Oberbürgermeister der Stadt Völklingen

Es gibt Dinge, die einfach nicht gehen.

Eines davon ist der Versuch, ein Verzeichnis des Œuvre von Eberhard Gnahs zu erstellen.

Übrigens, wer da glaubt, das Werkverzeichnis von Picasso sei vollständig, dem ist nicht zu helfen...

Eberhard hat Buch geführt, er wusste durchaus seinen Erfolg in klingende Münze umzusetzen, und während überschaubarer Zeiträume notierte er sich Kunden und Preise – aber weder Titel noch Inhalt.

Mitunter fotografierte er sogar gelungene Werke, aber es ging ihm um die (wieder)Verwertbarkeit motivischer Inhalte, nicht um die Dokumentation ihres Verbleibs.

Eberhard war ein liebenswerter Filou, er lebte im hier und jetzt, ohne die mindeste Berücksichtigung der buchhalterischen Erfordernisse seiner selbsterfundenen Version des absoluten Künstlertums.

Zur Not, hielt ihn und seine Frau eine bescheidene Rente über Wasser, und wenn´s gut lief – umso besser.

Als manischem Arbeiter und gelerntem Handwerker gelangen ihm selbst komplizierte künstlerische Verfahren auf Anhieb und er maximierte fröhlich den Gewinn, indem er seine typischen Alu-Rahmen aus Baumarktprofilen zusammenschraubte.

Es wird also unbekannt bleiben, wie viele echte Gnahs in Umlauf sind, bestaunt oder vergessen, an mehr oder weniger prominenten Wänden hängend, unentdeckt in Grafikmappen schlummernd oder schlicht von der Enkelgeneration auf den Dachboden verbannt, um dereinst gepflegt auf „Ebay" versilbert zu werden.

Das ist zwar traurig, aber nicht zu ändern!

Es tut der Faszination Eberhard Gnahs keinen Abbruch, es bedeutet lediglich eine Erschwernis in der monetären Bewertung durch den regulären Kunstmarktbetrieb, der bekanntlich darauf fußt, über dokumentierte Verfügbarkeit den „Wert" von Kunst klassifizieren zu können.

Nachfrage und begrenztes Angebot machen Preise, tote Künstler verkaufen sich besser!

Unbestreitbar tot und auf Wolke 7 seines Künstlerhimmels rastlos vor sich hin kritzelnd, wird er wissend schmunzeln und sein unvermeidliches Barett zurechtrücken.

Der irdische Kunstbetrieb allerdings ist gnadenlos, ist vergesslich und fokussiert auf regelmäßigen „Input". Kleine Wunder wie das skurrile Wirken von Eberhard erfordern seine Anwesenheit, um zu funktionieren, oder sie erfordern einen findigen Galeristen, um sie zu konservieren.

Beides steht im Sonderfall Gnahs nicht zur Verfügung, deshalb muss diese kleine Publikation in die Bresche springen und – wenn schon kein Verzeichnis – so doch einen kommentierten Querschnitt durch das kurze und dennoch in seiner Fülle so unübersichtliche Lebenswerk dieses höchst talentierten Einzelgängers geben.

Hendrik Kersten
Kunsthistoriker und Projektleiter
am Weltkulturerbe Völklinger Hütte

Familienerinnerungen von Werner Weber, Halbbruder von Eberhard Gnahs

„Wir haben seit 1954 auf dem Hahnenkopf in Völklingen gewohnt. Auch als Eberhard geheiratet hat, ist er diesem Stadtteil treu geblieben. Eberhard war technisch sehr begabt. Schon früh reparierte er Waschmaschinen, Fernseher und Autos.

Die ganze Nachbarschaft kam bei Problemen bei Eberhard vorbei. Ich erinnere mich auch an Modellflugzeuge mit Fernsteuerung, die Eberhard gebaut hat und dann hat fliegen lassen. Nicht alle kamen von ihrem Flug zurück.

Mit einem Motorroller hat mich als zum Fußballplatz gefahren. Ich erinnere mich auch an gemeinsame Schlittenfahrten bei uns in der Nähe.

Besonders stolz war ich, als er mir zum Geburtstag ein Donald Duck Plakat gemalt hat. Damals deutete sich seine Begabung für das Zeichnen und Malen an. Wir haben uns später insbesondere bei Geburtstagsfeiern wiedergesehen."

Werner Weber
Völklingen, im September 2017

Eberhard Gnahs, 16 Jahre alt

Eberhard Gnahs, junger Mann

Geburtstag von Helene Weber (Bildmitte), Eberhard Gnahs, Ingrid Hecktor, Wolfgang Weber, Werner Weber

Eberhard Gnahs 1937 – 2005

Eberhard Gnahs wurde 1937 in Oberelsdorf in der Nähe von Leipzig (Sachsen) geboren.

1953 schloss er eine dreijährige Lehre als Schreiner ab, arbeitete aber nie im Holzfach, sondern trat 1954 mit 16 Jahren als angehender Hochöfner in die Röchling`schen Eisen- und Stahlwerke in Völklingen ein.

Diesen harten Dienst versah er bis 1965. Gesundheitliche Probleme zwangen ihn zur Annahme verschiedener Gelegenheitsarbeiten und schließlich in die Frühverrentung.

Hinweise auf künstlerische Betätigungen existieren vor 1985 kaum. Eberhard Gnahs ist 48, als er beginnt, sich ernsthaft mit Kunst zu beschäftigen. Erste Zeichnungen und Gemäldeexperimente belegen seinen Start auf Laienniveau.

Sein künstlerisches „Erwachen" fällt, Zufall oder nicht, mit der Stillsetzung der Völklinger Hochofengruppe zusammen. Sein ehemaliger Arbeitsplatz wird für ihn zur künstlerischen Herausforderung, wenn nicht gar Obsession.

Seine Fortschritte sind rasant. Er eignet sich systematisch künstlerische Techniken an, die er in kürzester Zeit meisterhaft beherrscht.

Rathausstraße Völklingen 2001
Zeichenskizze auf Papier 27 x 27 cm

Parallel zu seinen autodidaktischen Studien, die streng auf die technischen Aspekte ausgerichtet sind und kunsttheoretische Fragen eher ignorieren, baut er sich die ersehnte Identität als geachteter Künstler auf. Er scheut sich nicht, an verschiedenen Ausstellungen im Grenzraum teilzunehmen, und der Erfolg gibt ihm Recht.

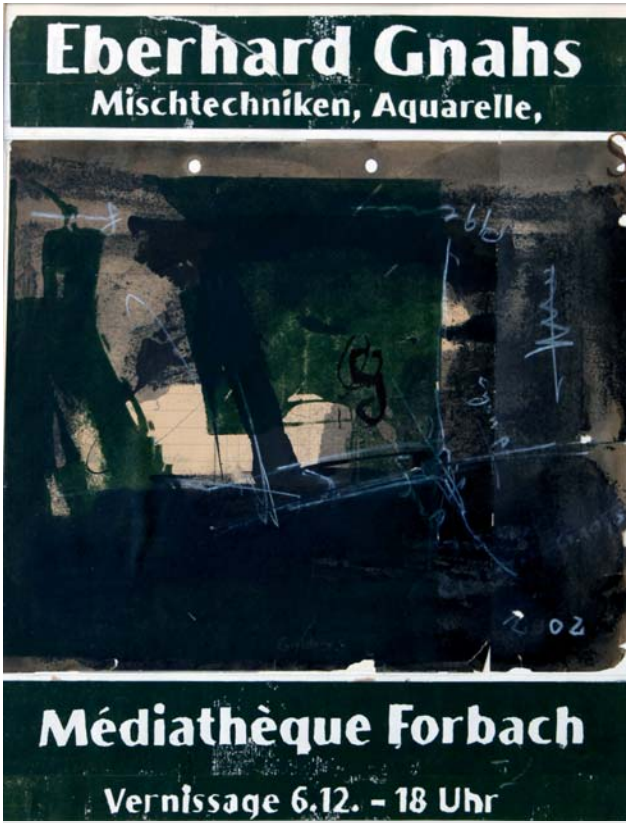
1990 wird ihm überraschend der 1. Preis beim „Grand Prix de la Peinture" in Saargemünd sowie weitere Preise in Forbach, Bitche, Bitburg und St. Ingbert zugesprochen.

Die Vielzahl der Erfolge belegen, dass es sich bei seinem außergewöhnlichen Talent nicht um „Zufallstreffer" handelt. Die inzwischen voll entwickelte „Methode" Gnahs trägt Früchte, Eberhard Gnahs wird Mitglied des Bundesverbandes Bildender Künstler.

In den frühen 90er Jahren dehnt er seine Aktivitäten aus, arbeitet abstrakt, figürlich, liefert ordentliche Vignetten und Architekturdarstellungen ab und malt sogar Blumenbouquets.

Zugleich datieren aus dieser Zeit seine vielleicht besten großformatigen Arbeiten auf Leinwand und gelegentlich auch auf ausgedienten Schulkarten.

Sein Bekanntheitsgrad steigt, und zugleich weicht die umwerfende kindliche Naivität einer gewissen Routine, die auch mehrfache Wiederholungen einschließt.



Plakat 2002
Mischtechnik, Druck auf Papier 33 x 28 cm

1997 stellt er im Umfeld der ersten Völklinger Großausstellung „Prometheus" aus und hat erstaunlichen Erfolg. Zugleich ist er im Auftrag der Stiftung Industriekultur auf dem Hüttengelände als Hüttenmaler tätig.

Für mehrere Jahre betreibt er in einem überlassenen Ladenlehrstand eine Mischung aus Atelier und Galerie. Doch der Mangel an systematischer Ausbildung verunsichert ihn zunehmend. Abseits seiner bereits erprobten Themen hat er wenig auszusagen.

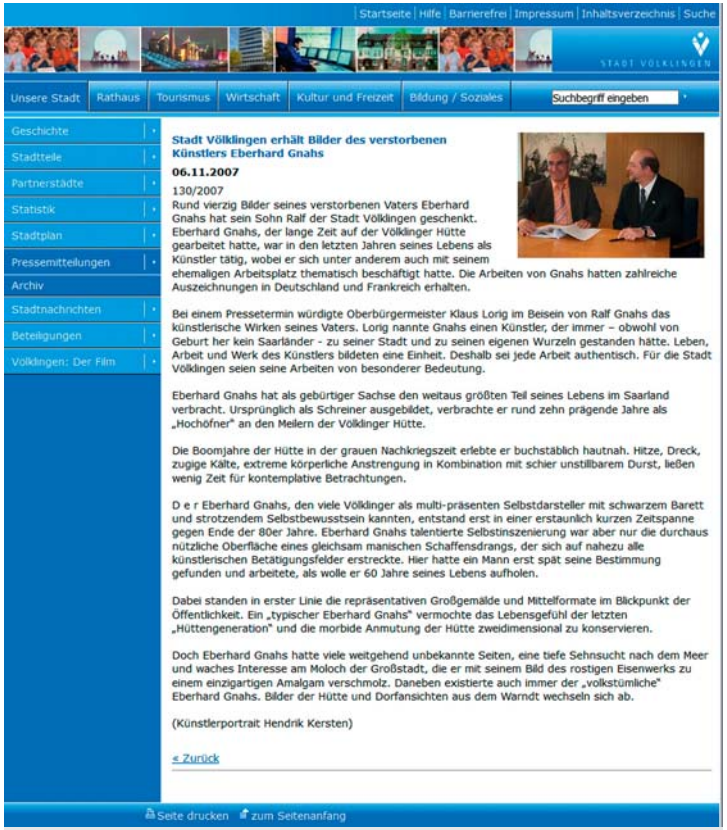
Im gleichen Maße, wie sich „sein Thema", das rostige Eisenwerk, zu einem touristischen Vorzeigemagneten mausert, wird das Sujet für seine verstörende „Erinnerungskunst" zunehmend unglaubwürdig. Titel wie „Zerfall", Rostiges Eisen" treffen nicht mehr den Nerv der Zeit.

Selbstbildnis im Atelier um 1990

Bis zuletzt dennoch erfolgreich, verhinderte sein plötzlicher Tod am 09.02.2005 ein ausgeprägtes Alterswerk.

2007 vermachte sein Sohn Ralf Gnahs, der als Ingenieur in Stuttgart lebt, der Stadt großzügig eine repräsentative Auswahl von Arbeiten des Vaters und legte damit den Grundstein für regelmäßige Ausstellungen und eine einzigartige Sammlung.

Selbstbildnis o.J.
Linoldruckstock 16 x 11 cm



Startseite | Hilfe | Barrierefrei | Impressum | Inhaltsverzeichnis | Suche

STADT VÖLKLINGEN

Unsere Stadt | Rathaus | Tourismus | Wirtschaft | Kultur und Freizeit | Bildung / Soziales | Suchbegriff eingeben

- Geschichte
- Stadtteile
- Partnerstädte
- Statistik
- Stadtplan
- Pressemitteilungen
- Archiv
- Stadtnachrichten
- Beteiligungen
- Völklingen: Der Film

Stadt Völklingen erhält Bilder des verstorbenen Künstlers Eberhard Gnahs

06.11.2007

130/2007

Rund vierzig Bilder seines verstorbenen Vaters Eberhard Gnahs hat sein Sohn Ralf der Stadt Völklingen geschenkt. Eberhard Gnahs, der lange Zeit auf der Völklinger Hütte gearbeitet hatte, war in den letzten Jahren seines Lebens als Künstler tätig, wobei er sich unter anderem auch mit seinem ehemaligen Arbeitsplatz thematisch beschäftigt hatte. Die Arbeiten von Gnahs hatten zahlreiche Auszeichnungen in Deutschland und Frankreich erhalten.

Bei einem Pressetermin würdigte Oberbürgermeister Klaus Lorig im Beisein von Ralf Gnahs das künstlerische Wirken seines Vaters. Lorig nannte Gnahs einen Künstler, der immer – obwohl von Geburt her kein Saarländer - zu seiner Stadt und zu seinen eigenen Wurzeln gestanden hätte. Leben, Arbeit und Werk des Künstlers bildeten eine Einheit. Deshalb sei jede Arbeit authentisch. Für die Stadt Völklingen seien seine Arbeiten von besonderer Bedeutung.

Eberhard Gnahs hat als gebürtiger Sachse den weitaus größten Teil seines Lebens im Saarland verbracht. Ursprünglich als Schreiner ausgebildet, verbrachte er rund zehn prägende Jahre als „Hochöfner" an den Meilern der Völklinger Hütte.

Die Boomjahre der Hütte in der grauen Nachkriegszeit erlebte er buchstäblich hautnah. Hitze, Dreck, zugige Kälte, extreme körperliche Anstrengung in Kombination mit schier unstillbarem Durst, ließen wenig Zeit für kontemplative Betrachtungen.

D e r Eberhard Gnahs, den viele Völklinger als multi-präsenten Selbstdarsteller mit schwarzem Barett und strotzendem Selbstbewusstsein kannten, entstand erst in einer erstaunlich kurzen Zeitspanne gegen Ende der 80er Jahre. Eberhard Gnahs talentierte Selbstinszenierung war aber nur die durchaus nützliche Oberfläche eines gleichsam manischen Schaffensdrangs, der sich auf nahezu alle künstlerischen Betätigungsfelder erstreckte. Hier hatte ein Mann erst spät seine Bestimmung gefunden und arbeitete, als wolle er 60 Jahre seines Lebens aufholen.

Dabei standen in erster Linie die repräsentativen Großgemälde und Mittelformate im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Ein „typischer Eberhard Gnahs" vermochte das Lebensgefühl der letzten „Hüttengeneration" und die morbide Anmutung der Hütte zweidimensional zu konservieren.

Doch Eberhard Gnahs hatte viele weitgehend unbekannte Seiten, eine tiefe Sehnsucht nach dem Meer und waches Interesse am Moloch der Großstadt, die er mit seinem Bild des rostigen Eisenwerks zu einem einzigartigen Amalgam verschmolz. Daneben existierte auch immer der „volkstümliche" Eberhard Gnahs. Bilder der Hütte und Dorfansichten aus dem Warndt wechseln sich ab.

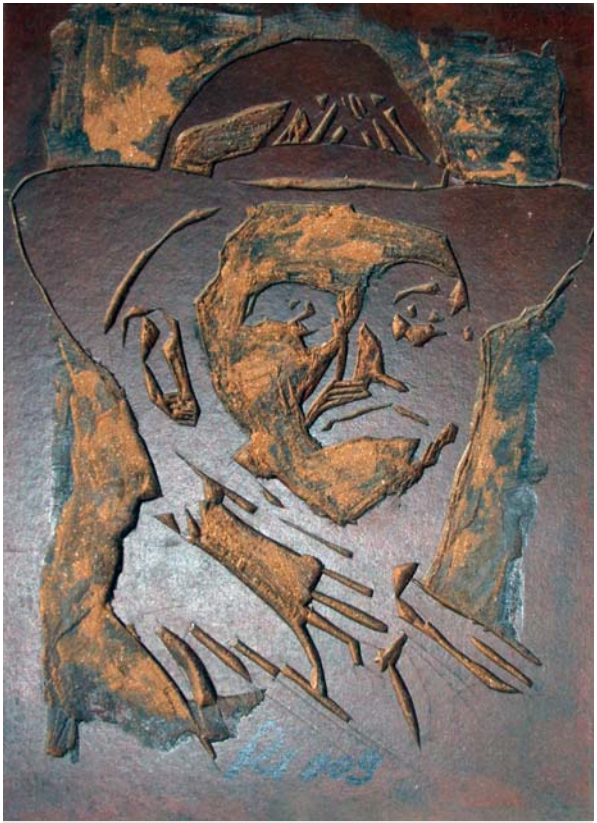
(Künstlerportrait Hendrik Kersten)

« Zurück

Seite drucken | zum Seitenanfang

Stadt Völklingen erhält Bilder des verstorbenen Künstlers Eberhard Gnahs

Selbstbildnis o.J.
Linoldruck 16 x 11 cm
seitenverkehrt auf historisches Papier aufgeklebt



Selbstbildnis o.J.
Linoldruckstock 21 x 15 cm

Preise und Ausstellungen

- 1988 Mention, Biennale de peinture Forbach (F)
- 1989 Medaille „salon de peintre", Bitche (F)
- 1990 Premier prix, Sarreguemines (F)
- seit 1990 Bitche Espace Cessin „Mention" (F)
- 1991 Erster Preis Montmartre St. Ingbert
- 1992 Zweiter Preis Kunstkreiswettbewerb, Anerkennungspreis Bitburg
- 1993 „Grand Prix" des Houillères du bassin de Lorraine, Forbach (F)
- seit 1994 „Grand Prix" de la ville de Forbach (F)
- seit 2000 Prix Crédit Mutuel d'Uckange (F)

Einzelausstellungen

- 1989 Sparkasse Saarbrücken
- 1990 Presseclub Saarbrücken
- 1991 Bad Mondorf, Luxemburg
- seit 1992 Landtag des Saarlandes
- 1994 Handwerkskammer des Saarlandes
- 1995 C.A.C., Forbach
- 1995 Kulturbahnhof Püttlingen
- 1996 Sparkasse Saarbrücken, (Saarlandtag)
- 1997 BBK, Bayerische Vereinsbank, Dillingen
- 1998 Gebläsehalle, Weltkulturerbe Völklinger Hütte

- 1999 Alter Bahnhof Völklingen, VHS
- 2000 Saar-Mobil-Center, Stadtwerke Völklingen
- 2001 Bistro B 40, Weltkulturerbe Völklinger Hütte
- Rathaus Völklingen
- 2005, 2015, 2017 Ausstellungen Altes Rathaus, Völkingen

Gruppenausstellungen

- Espace Culturel, Forbach (F)
- Saarbrücker Schloss
- Salzbrunnenhaus, Sulzbach
- Montmartre, St. Ingbert
- Altes Rathaus, Völklingen
- Open Air Net, Neunkirchen (Katalog)
- Salon des Mineurs (Katalog)
- Kunsthaus Wiesbaden (Katalog)
- Künstlerhaus Saarbrücken (Katalog)
- Kunstmesse Pirmasens
- Open Air Lellgen, Luxemburg
- Casino 2000, Luxemburg
- Wellenstein, Luxemburg
- Epinal (F)
- Schwetzingen
- LVR-Industriemuseum, Oberhausen (NRW) „Feuerländer" 2010

Selbstbildnis o.J.
Linoldruck 21 x 15 cm

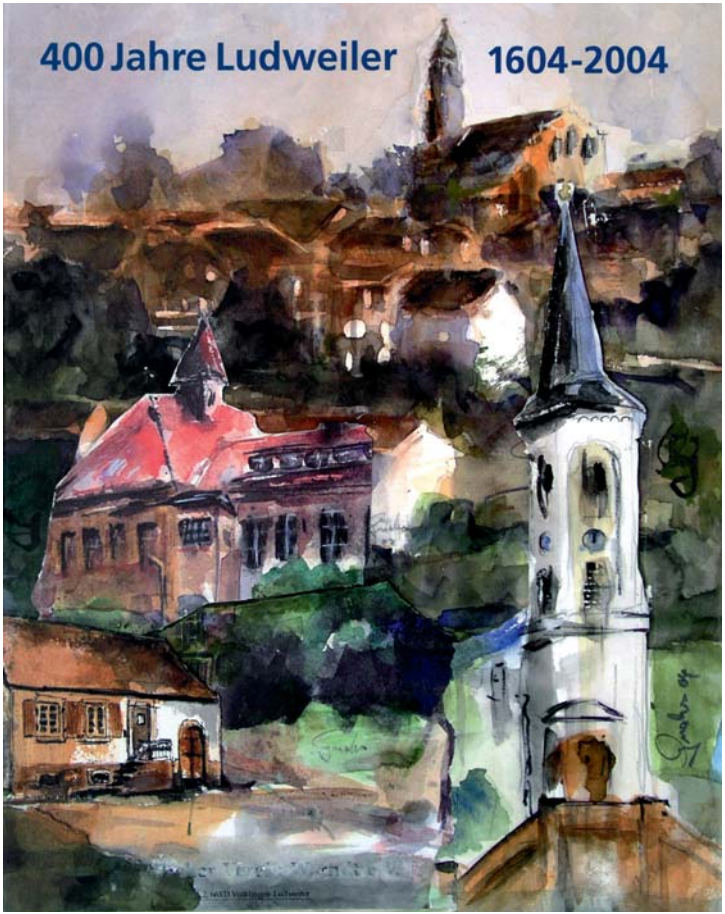
Sintersonne & Co.

Eberhard Gnahs, der Maler der „Alten Hütte", des Völklinger Eisenwerks – Hüttenmaler. Dieses Klischee macht einen wesentlichen Teil seines Bekanntheitsgrades aus und, wer will bestreiten, dass seine Ansichten der Hütte überproportional häufig in seinem Gesamtwerk auftauchen?

Daraus messerscharf zu schließen, das sei sein wesentliches Motiv gewesen, greift eindeutig zu kurz. Eberhard Gnahs' Obsession war nicht die oberflächliche Ansicht der „Hütte", sondern die künstlerische Verarbeitung eines schweren Traumas, dessen Existenz er sich selbst nur vage bewusst war.

Der Vorgang des künstlerischen Arbeitens, ganz gleich mit welchen Mitteln und Methoden, erfüllte ihn mit Freude und nie erlahmender Betriebsamkeit. Eberhard neigte dazu, einmal gefundene grafische Lösungen zu konstanten Chiffren bzw. frei wählbaren Versatzstücken zu verarbeiten, um sie in der Folge zu neuen, überraschenden Sinneinheiten zusammenzufügen.

Daneben neigte er aber auch schlicht dazu, die Sehbedürfnisse seiner Kunden zu befriedigen und lieferte dem entsprechend – noch ein „Hüttenwerk", Sintercowper, Schwungrad, Dorfkirche… Für sich genommen ordentliche Arbeiten, aber eben „Brotkunst"!



Entwurf für einen Buchtitel 2004
Collage, Aquarell 20 x 30 cm

Seine wichtigsten Motive/Chiffren und ihre Kombinationsmöglichkeiten herauszuarbeiten, ist nicht eben einfach, denn es kann sich um druckgrafische Symbole, farbige Vignetten, wie eben die Silhouette des Hüttenwerks, (Selbst)Portraits, schwungvolle Regattaboote, düstere Wolkenkratzerkulissen oder beschwingte Seestücke handeln.

Daneben tummeln sich bedeutungsschwangere Motive wie die „Sintersonne", meines Wissens seine eigene Wortschöpfung.

Auf der Gicht 2004
zweifarbiger Linoldruck auf Papier 20 x 20 cm

Werner Schackmann – Völklingen im Morgengrauen
Fotografie um 1970

Sintersonne Völklingen 1999
Aquarell auf Papier 42 x 60 cm

Sintersonne
schweflige Düsternis

Übermalungen, Collagen
historische Papiere

Maschinenwelten
ölige Rotation

Abstraktion
Chaos ungegenständlich

Industriefenster
Licht

Groteske Innenräume
Chaos

Architektur
Chaos rhythmisiert

Seestücke
beschwingte Romantik

„Erzengel"
Menschen in Arbeit

Die Hütte
eiserne Insel

Skyline, Großstadt
Chaos monumental

Motive

Wesentliche motivische Versatzstücke, denen ich in der Folge eigene Kapitel widmen möchte, sind z. B. die Sintersonne, die lichtdurchfluteten Rundbogenfenster, die „Erzengel", der häufige Einsatz von Aktenblättern und historischen Schriftstücken und schlussendlich das, was wirklich sein „Leitmotiv" genannt werden kann, die unzähligen Ansichten grotesk verwüsteter Innenräume. Letztere sind so häufig, so typisch Gnahs und ganz offensichtlich genialer Ausfluss einer gequälten Seele, scheinbar abstrakte, doch in Wirklichkeit beinahe naturalistische „Ansichten der Alten Hütte" – von innen!

Sintersonne
schweflige Düsternis

Die Allegorie der hinter einem Schirm aus rostrotem Sinterstaub verborgenen Völklinger Sonnenscheibe war für Eberhard Gnahs ein Symbol der Hüttenzeit wie auch der „unbeschreibliche Dreck" und die tatsächlichen Staubansammlungen, die er gelegentlich neben Teer und ähnlichen hüttenaffinen Materialien in seinen experimentellen Bildern verarbeitete.

Halde 2002
Mischtechnik auf Papier 19 x 25 cm

Sintersonne
schweflige Düsternis

Das starke Motiv der Sintersonne setzt Eberhard Gnahs seltener als Beschreibung einer geläufigen Völklinger Himmelserscheinung ein, vielmehr verschmilzt der rostrote Ball mit einer Vielzahl anderer Motive zu surrealen, endzeitlichen Visionen.

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

Hinter den Öfen 1996
Tusche/Aquarell auf Papier 42 x 60 cm

Sintersonne
schweflige Düsternis

o.T. 2001
Mischtechnik auf Papier 25 x 45 cm

Sintersonne
schweflige Düsternis

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

o.T. 1999
Tusche/Aquarell auf Papier 25 x 25 cm

Sintersonne
schweflige Düsternis

Eine apokalyptischere Ansicht des Sintersonnenmotivs ist kaum vorstellbar. Die bedrohliche „Sonne" dräunt, extrem aufgebläht, über einer zerspellten Industriekulisse. Das Millenium beschäftigte Eberhard Gnahs außergewöhnlich stark. Seine Zukunftserwartungen im Herbst 2001 lassen sich unmittelbar nachvollziehen.

o.T. 2001
Tusche/Aquarell auf Papier 31 x 37 cm

Industriefenster
Licht

Die großen (Rund)Bogenfenster klassischer Industriebauten erfüllen – neben dem ästhetischen – vor allem den banalen Zweck, möglichst viel Licht hineinzulassen.

Von innen betrachtet, sind sie für den ehemaligen Industriearbeiter Gnahs die Schnittstelle zur Außenwelt.

Ihn faszinieren die schrägen Sonnenstrahlen, die in das Chaos staubiger, verölter und mit skurrilen Ruinen drapierter Innenräume dringen.

Immer wieder nimmt er das Motiv auf und variiert es in verschiedenen Techniken.

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

Metalldruck 2001, 2. Abzug von 10
Übermalter Metalldruck auf historischem Papier 17 x 25 cm

o.T. 2001
Druck auf historischem Papier 25 x 43 cm

Industriefenster
Licht

Eberhard Gnahs begann ernsthaft künstlerisch zu arbeiten, nachdem die Eisenhütte stillgesetzt worden war (1986).

Vermutlich haben ihn die markanten Rundbogenfenster der Gebläsehalle mit ihren darüber befindlichen runden Oculifenstern nachhaltig inspiriert, denn dieses Motiv zieht sich durch sein komplettes Werk.

Für ihn, der die Hütte jahrzehntelang nicht betreten hatte, waren die Innenansichten der großen Halle die ersten „legalen" Eindrücke, die er vom Koloss der Hütte gewinnen konnte.

Nachdem die erste Scheu überwunden war, eroberte er sich den zerbröselnden Kosmos des Hüttengeländes mit dem selbstverständlichen Recht des ehemaligen Hüttenarbeiters. Wenn man genau hinsieht, erkennt man viele der Öffentlichkeit verborgene Schauplätze in seinen Arbeiten wieder.

Gebläsehaus 1997
Tusche auf Papier 45 x 60 cm

Industriefenster
Licht

Fenster (Eiserne Erinnerungen) 2001
Mischtechnik auf Papier 50 x 70 cm

Industriefenster
Licht

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

o.T.
Mischtechnik auf Papier 17 x 25 cm

Industriefenster
Licht

Präzise Wiedergabe eines Raums mit gähnendem Bodenschacht, entweder in der Völklinger Sinteranlage oder im Obergeschoß des Kohleturms.

Sperrzone 1997
Aquarell auf Papier 25 x 30 cm

Industriefenster
Licht

Eine variierte Form des Fenstermotivs stellt die verglaste Leitwarte der Hängebahn dar. Eigentlich fällt Sonnenlicht durch das Gewirr der Stahlträger, Räder und Seilzüge. Das Glashäuschen ist dagegen bei Tag und Nacht von innen beleuchtet.

Diese kleinen Tuschearbeiten auf nicht saugfähigem Papier entstanden zu dutzenden, jedes für sich ein Schatzkästchen – vielleicht seine besten Arbeiten.

Opus 1 2004
Tusche auf gestrichenem Papier 20 x 20 cm

Industriefenster
Licht

Der „schwarze Kopf“ ist ein weiteres Synonym zum Thema Nachtschicht, die Eberhard Gnahs als Erlebnis und Motiv stets sehr bewegt hat.

Licht (Scheinwerferlicht) dringt durch die typische Fensteranordnung in das Gebäudeinnere und beleuchtet anonyme, geisterhafte Figuren.

La tête noire
Mischtechnik auf Papier 50 x 50 cm

„Erzengel“
Menschen in Arbeit

Eigentlich sind die Völklinger „Erzengel“ ein festgefügter Teil des urbanen Mythenkanons.

Frauen trugen in den Jahren vor 1900 schwere Erzkörbe auf ihrem Kopf.

Auf diesem großformatigen Bild werden in der Tat entsprechende Körbe getragen, aber für Eberhard Gnahs sind die androgynen Silhouetten vor einem hellglühenden Kern universelle Metaphern der harten Arbeit am Hochofen.

Erzengel 2004
Mischtechnik auf Holz 90 x 200 cm

„Erzengel"
Menschen in Arbeit

Anonyme menschliche Figuren in der Gluthitze einer Industrieanlage. Eberhard Gnahs kombiniert die Motive des chaotischen Innenraums mit figürlichen Schattenrissen zu einer düster faszinierenden Momentaufnahme.

Nachtschicht 2002
Tusche auf Papier 42 x 32 cm

„Erzengel“
Menschen in Arbeit

Der Kontrast des gigantischen Innenraums zu den vergleichsweise winzigen menschlichen Figuren versinnbildlicht einerseits die geradezu alptraumhafte Anmutung der Arbeit, zugleich aber auch die Erhabenheit des Schauplatzes.

Kleine Gruppe rechts 1997
Tusche auf Papier 27 x 20 cm

„Erzengel“
Menschen in Arbeit

Ein wenig „Tschernobyl“ steckt noch in diesen Darstellungen. (verzweifelt) arbeitende menschliche Figuren in einem chaotischen Ambiente. Das erinnert an die tödlich verstrahlten „Liquidatoren“ auf dem Dach des Reaktorgebäudes.

Für Eberhard Gnahs verschmolzen die Erinnerungen an den Hochofen häufig mit aktuelleren Bildern des Zeitgeschehens.

o.T. 2004
Mischtechnik auf Leinwand 110 x 80 cm

„Erzengel“
Menschen in Arbeit

o.T. (Hochöfner) 2004
Mischtechnik auf Papier 66 x 98 cm

„Erzengel"
Menschen in Arbeit

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

Möllerhalle 2001
Mischtechnik auf Papier 47 x 67 cm

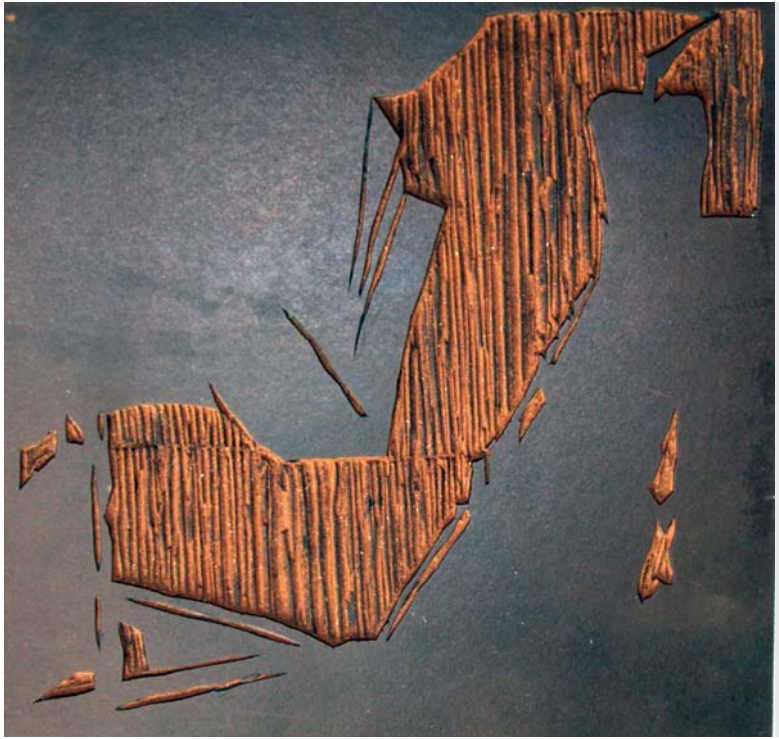
„Erzengel“
Menschen in Arbeit

Zwei 2003
Mischtechnik auf Papier 45 x 35 cm

Übermalungen, Collagen
historische Papiere

Das Druckmotiv „auf der Gicht", dessen Druckstock sich erhalten hat, ist in seiner archaischen Einfachheit ein starkes Symbol.

Wer genau hinsieht, erkennt die ikonische Silhouette des charakteristischen Druckventils auf dem Hosenrohr über dem Hochofen.



Werkübersicht
Eberhard Gnahs

o.T. (Hosenrohr)
Linoldruckplatte 20 x 20 cm

Auf der Gicht 2004
Zweifarbiger Linoldruck 39 x 39 cm

Übermalungen, Collagen
historische Papiere

Eberhard Gnahs beherrschte eine Vielzahl von Drucktechniken. Dem Tiefdruck galt seine besondere Aufmerksamkeit. Er kombinierte Druckstöcke und Farben oder druckte seine Motive direkt auf historische Unterlagen. In jedem Fall ergeben sich immer neue Sinnzusammenhänge.

Hosenrohr o. J.
Linoldruck auf historischem Papier 20 x 20 cm

Übermalungen, Collagen
historische Papiere

Die ungleich komplexeren Flachdruckverfahren Radierung und Lithographie erfordern einen erheblichen Maschinenpark und jede Menge Experimente.

Eberhard Gnahs hinterließ ein umfangreiches druckgrafisches Werk.

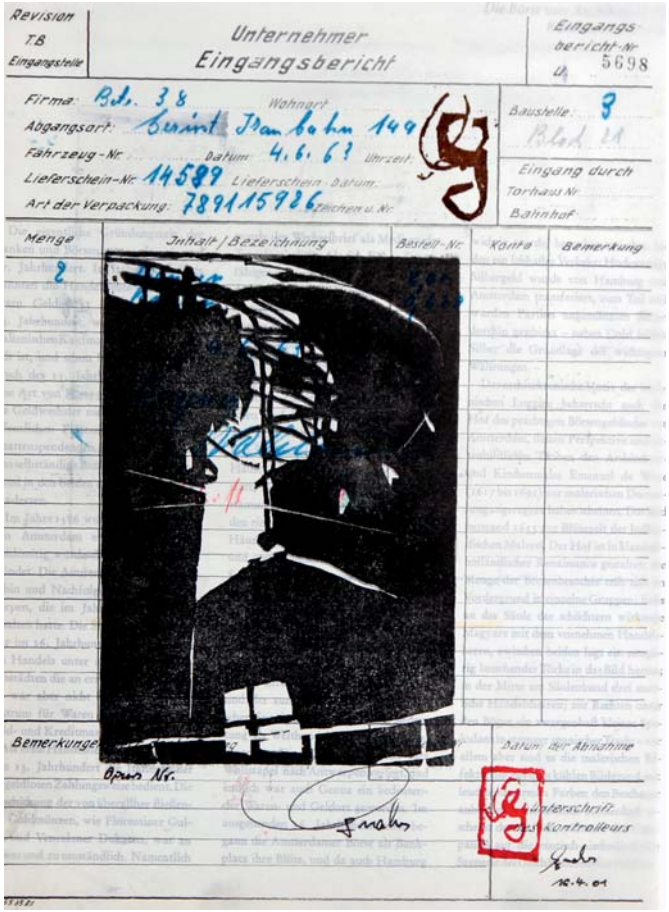
Saarbrücker Schloss und Altkatholische Kirche 1999
Radierungen auf historischem Papier 20 x 16 cm / 19 x 13 cm

Übermalungen, Collagen
historische Papiere

Eberhard Gnahs nutzte zuweilen historische Papiere als Unterlage für seine Kunstwerke.

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

o.T. 2004
Farbe auf historischem Papier 43 x 30 cm



o.T. 2001
Linoldruck auf historischem Papier 17 x 12 cm

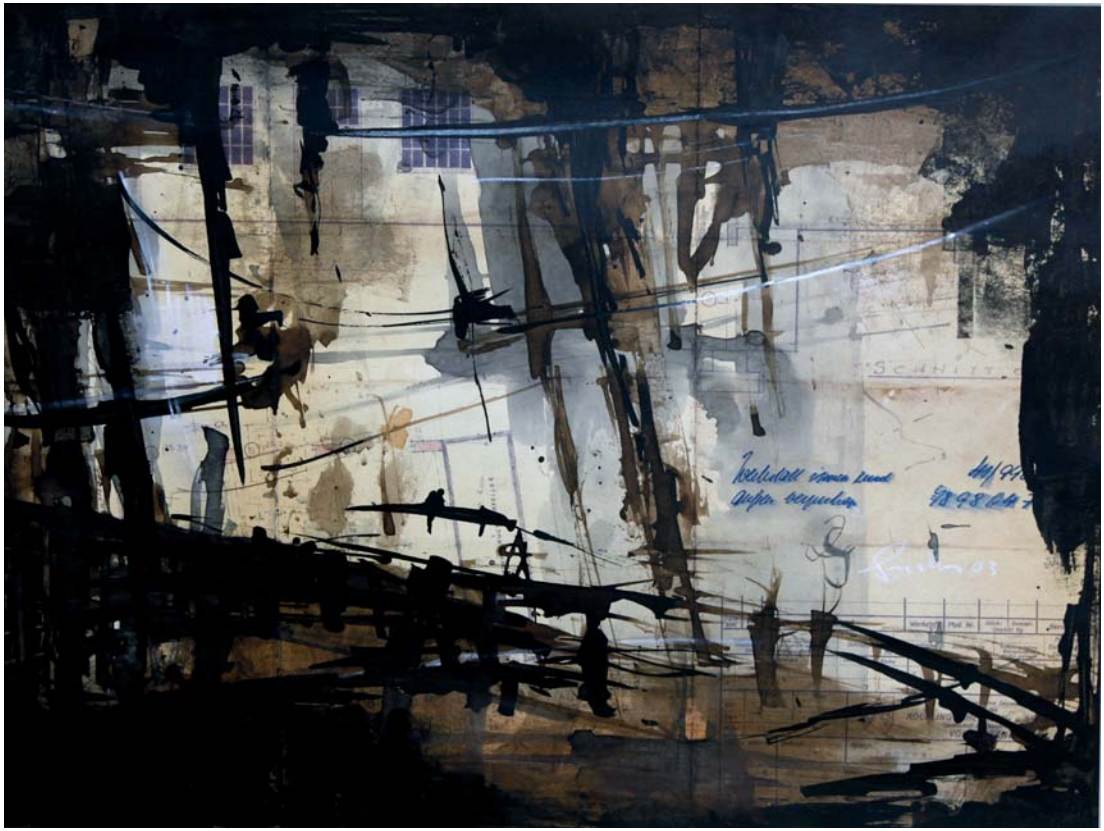
Übermalungen, Collagen
historische Papiere

Die Worte „Spuren“ und „Zeitzeugen“ illustrieren den Ethos der illegalen Papiersammler.

Bewahren und Umwidmen.

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

Spuren als Zeitzeugen 2001
Farbe, Druck und Collage auf historischem Papier 20 x 35 cm



Übermalungen, Collagen
historische Papiere

Drucke und Aquarelle auf Blaupausen erzeugen eine verstörende Aura.

Die nüchternen Pläne und Zahlenkolonnen, ursprünglich wie vom Kupferstecher gesetzt, erhalten durch die interventionale Übermalung den Charakter von künstlerischen „Wiedergängern". Ein Memento Mori des einst und jetzt.

o.T. 2003
Mischtechnik auf historischer Blaupause 42 x 60 cm

Übermalungen, Collagen
historische Papiere

In den frühen Tagen seines Ateliers im Dachgeschoss der Schule in Fürstenhausen, hatte Eberhard Zugriff auf einen Fundus von ausrangierten Schulkarten. So entstanden Hängebilder von geradezu asiatischem Zuschnitt.

Zufall? Er experimentierte zeitgleich auch intensiv mit japanischer Tuschmalerei...

Die „Kartenrückseite" griechische Klassik

o.T. 2004
Mischtechnik auf Rolltafel 120 x 80 cm

o.T.
Mischtechnik auf Rolltafel 115 x 76 cm

Groteske Innenräume
Chaos

Industriearbeit findet innen statt.

Das mag verwundern, weil man gerne die spektakuläre Außenansicht geboten bekommt. Doch tatsächlich blickt der typische Industriearbeiter von innen nach außen.

Eberhard Gnahs' Interesse am Licht, das von außen in chaotische Innenräume fällt, erklärt sich aus seinen persönlichen Erfahrungen.

o.T. 2004
Tusche auf gestrichenem Papier 15 x 15 cm

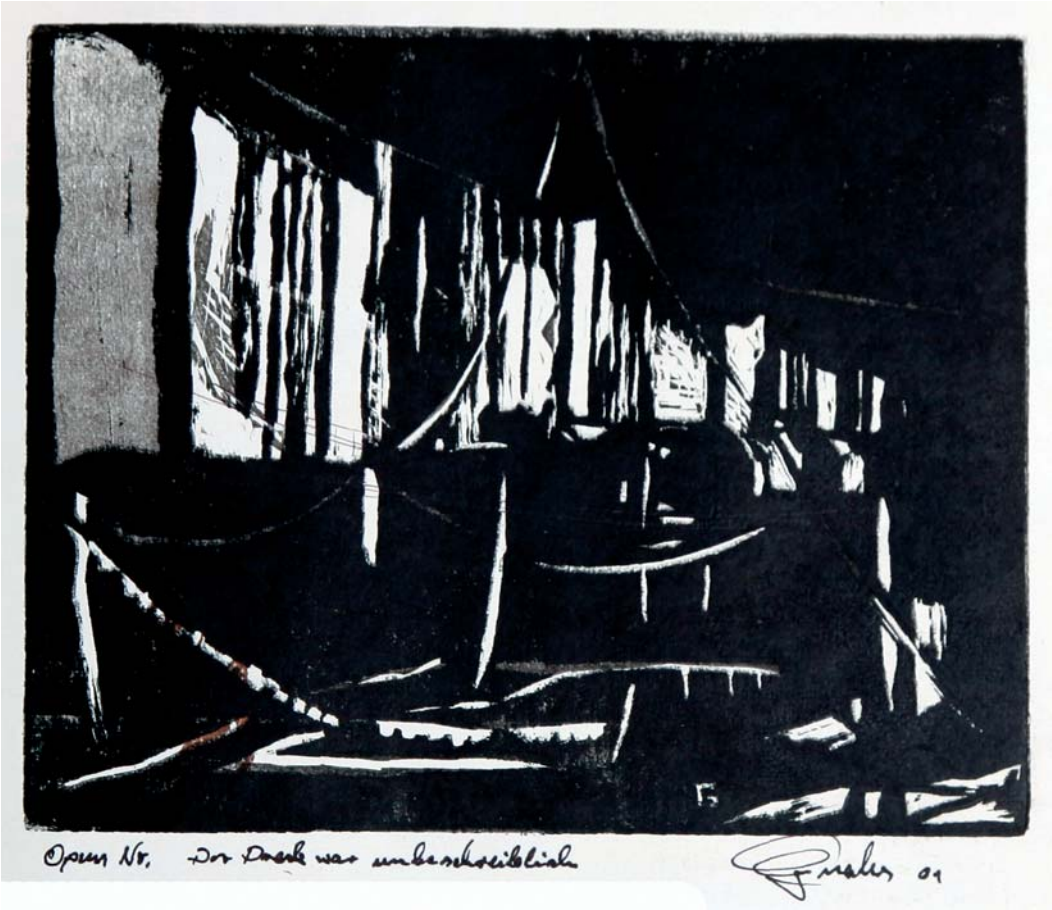
Groteske Innenräume
Chaos

Die Vergänglichkeit der Maschinenwelt: Ein Kreisbogen symbolisiert die Existenz eines Schwungrads, aber der Innenraum gibt sich – beinahe romantisch – zerstört.

Ofen 6 2002 – Aus der Reihe Nachtschicht
Druck mit Übermalung auf sehr dünnem Papier 42 x32 cm

Groteske Innenräume
Chaos

Aufgelassener Maschinenpark in der Sinteranlage.



Werkübersicht
Eberhard Gnahs

Der Dreck war unbeschreiblich 2001
Linoldruck auf Papier 16 x 21 cm

Groteske Innenräume
Chaos

Strenggenommen kein Innenraum. Der Blick unter die Gichtbühne in 30 Meter Höhe richtet sich auf die Deckel der Cowper. Doch die ungewöhnliche Perspektive generiert die Anmutung jenes Chaos, das Eberhard Gnahs so gerne einfing.

o.T. (Gichtbühne) 2002
Linoldruck 18 x 21 cm

Groteske Innenräume
Chaos

Die kleine Vignette bringt mit minimalistischen Mitteln alles zum Ausdruck, für das Eberhard stand. Raumtiefe, Licht und Schatten, „heroisches" Chaos und eine kalkulierte Prise „Mystery".

o.T. (Sinteranlage) 2001
Tusche auf Papier 20 x 20 cm

Groteske Innenräume
Chaos

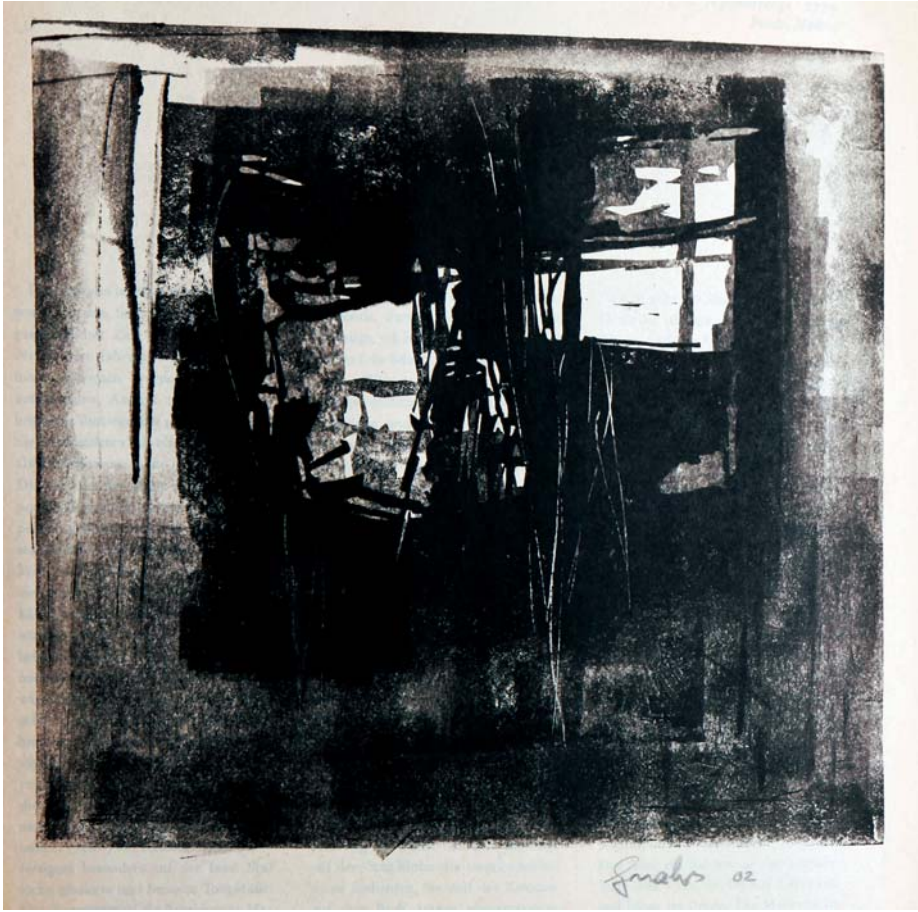
Auf der Gicht 2001
Linoldrucke übermalt 20 x20 cm

o.T. 1997
Tusche auf Papier 21 x 30 cm

Groteske Innenräume
Chaos

o.T. 1997
Mischtechnik auf Papier, gestempelt 30 x 20 cm

Groteske Innenräume
Chaos



o.T. (Sinteranlage) 2002
Übermalter Linoldruck 25 x 25 cm

Groteske Innenräume
Chaos

o.T. 2003
Tusche auf gestrichenem Papier 49 x 60 cm

Die Hütte

Das hätte man so leicht keinem anderen abgekauft. Schwarzes Barett, und ein zerknautschter „Richard Wagner Blick" – fehlte eigentlich nur das Cape und fertig wäre das Klischee des Malerfürsten. An Eberhard Gnahs wirkte jedoch dieser Habitus so natürlich wie der „Blaumann" am Installateur. Hier lebte jemand seinen Traum, sein eigentliches Wunschleben und das rund um die Uhr. Doch Eberhard Gnahs war weit mehr als eine bewusste Inszenierung oder ein zu spät aufgeblühter Autodidakt, seine Kunst war einzigartig. Wenn nicht im wahrsten Sinne des Wortes „etwas dahinter" gewesen wäre, erschiene die Fassade nachgerade als Farce.

Er malte die Hütte, das zerspellte, zerbröselnde Ungetüm, als das der stählerne Völklinger Torso in den 90er Jahren wahrgenommen wurde. Niemand traute dem rostigen Monster einen zweiten Frühling zu, Eberhard Gnahs auch nicht. In einem manischen Schaffensrausch gepaart mit kindlicher Neugierde malte, zeichnete, spachtelte, kratzte, übermalte, lithographierte und radierte er sich den beträchtlichen Frust von der gequälten Seele. Denn der gebürtige Sachse war indigener Bestandteil des Monsters gewesen. Seine Zeit als Völklinger Hochöfner hat ihn geprägt, und obwohl er aus gesundheitlichen Gründen den geliebten-verhassten Beruf aufgeben musste, hat sie ihn nie wirklich aus ihren stählernen Klauen gelassen, die Hütte.

Niemand gab dem damaligen Lebensgefühl der Völklinger intensiveren Ausdruck als die Bilder von Eberhard Gnahs. Wohl zuweilen düster,

sogar apokalyptisch, aber keineswegs depressiv, warten sie mit mitreißender Verdichtung, erstaunlicher grafischer Raffinesse und eben dieser Messerspitze „authentischen Erlebens" auf, die sich dem Betrachter unmittelbar mitteilen.

Künstlerisch kam er Ende der 80er Jahre buchstäblich aus dem Nichts. Die Aneignung teilweise komplizierter technischer Praktiken erfolgte mit atemberaubendem Tempo. Der Künstler Eberhard Gnahs war geboren und verschaffte sich bei Kollegen wie Publikum gleichermaßen Respekt. Zahlreiche Preise und auch ein beträchtlicher Verkaufserfolg zeugen davon. Auch dieses „Wunder" hatte freilich seine nüchterne Erklärung. Gnahs war fabelhaft, einzigartig und unerreicht, solange er sich voll und ganz „seinem ureigenen Genre" widmete. Portraits und Blumenstilleben waren seine Sache nicht. Sein plötzlicher Tod ereignete sich unangekündigt auf dem Höhepunkt der künstlerischen Entfaltung. Es existiert kein Alterswerk und die spannende Frage, ob sich Eberhard Gnahs dem gewandelten Image des Weltkulturerbes hätte anpassen können, wird unbeantwortet bleiben.

Abstich (Hüttenkulisse am See) 2005
Aquarell, Ritztechnik auf Papier 45 x 70 cm

Die Hütte
eiserne Insel

Das rostige Monster der Eisenhütte ist bei Eberhard Gnahs zu einer Chiffre geworden.

Immer wieder präpariert er das Motiv aus seinem Zusammenhang im Rahmen der Stadtlandschaft frei und versetzt es in ein Traumambiente. Eine stählerne Insel im Meer. Ein nebeliges Avalon, mitunter auch garniert mit eleganten Sportbooten.

Anlage Hütte 2001
Aquarell auf Papier 30 x 38 cm

Die Hütte
eiserne Insel

Der Kern des Ganzen ist und bleibt die Völklinger Hochofengruppe, hier mit Bahnhof und der „blutenden" Sonnenscheibe.

Der Zeichner Gnahs ist sichtbar talentiert, aber nicht ausgebildet. Zeichnung diente ihm als Skizze, ganz selten als Ausdrucksmittel und eigenständiges Werk.

Bahnhof und Hütte 2000
Bleistiftskizze auf Papier 30 x 30 cm

Winderhitzer mit schiefer Kiste 2001
Zeichnung auf Papier 31 x 31 cm

Reihe Völklinger Blätter 1991
Aquarell auf Papier 48 x 30 cm

Die Hütte
eiserne Insel

Das Hüttenmotiv schlechthin.

Beliebt, weil leicht erreichbar. Eberhard Gnahs portraitierte den Kopf der Handwerkergasse mit den beiden Winderhitzern der Sinteranlage ungezählte Male, routiniert aber immer mit Verve.

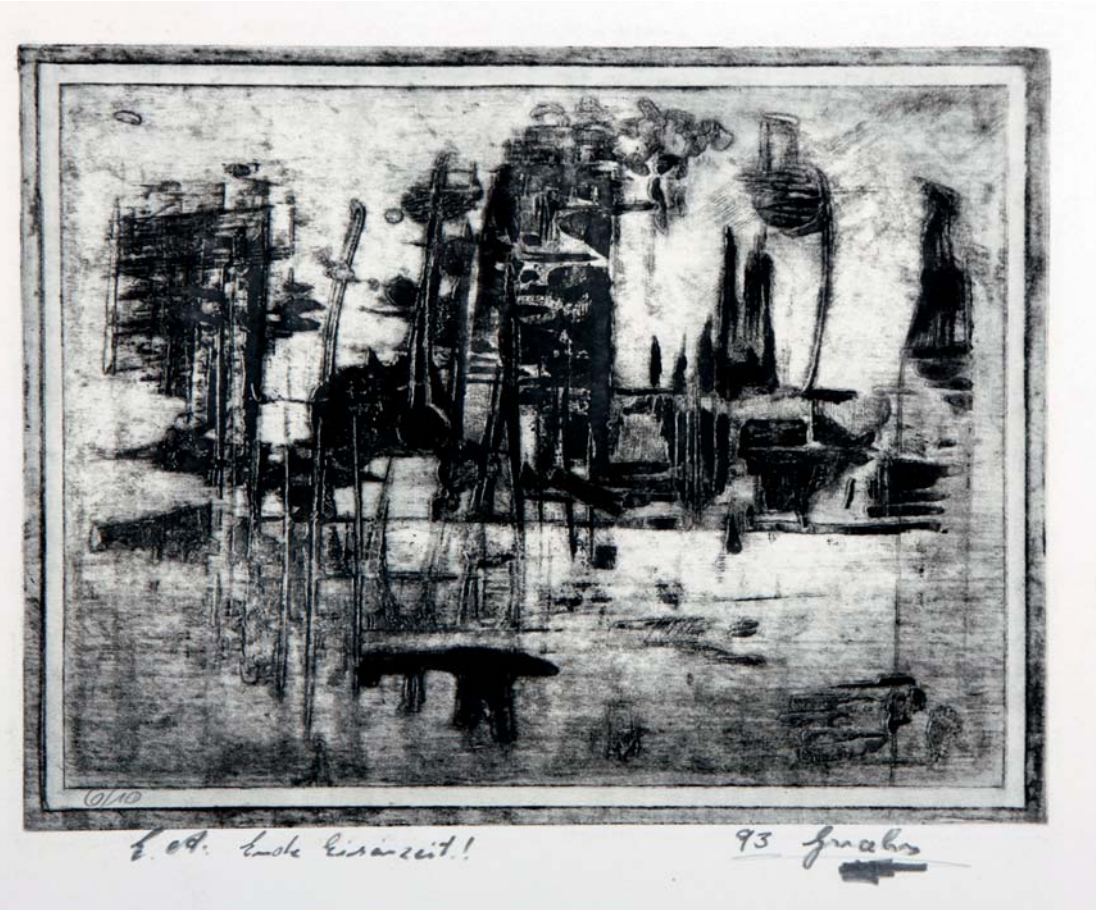
Sintercowper 2003
Tusche und Aquarell auf Papier 34 x 29 cm

Die Hütte
eiserne Insel

„Ende Eisenzeit"

Das war ein wenig sein Credo, aber Eberhard Gnahs stand damit nicht alleine. Ende der 90er Jahre konnte sich kaum jemand vorstellen, wie man das rostende Monster erhalten sollte.

So zeigt er uns die Hütte als düstere Ruine, zerfallen, unkenntlich und großartig. Wie so oft verlegt er den Schauplatz an eine fiktive Wasserfläche, die die Eiseninsel entweder spiegelt oder vom Betrachter isoliert.



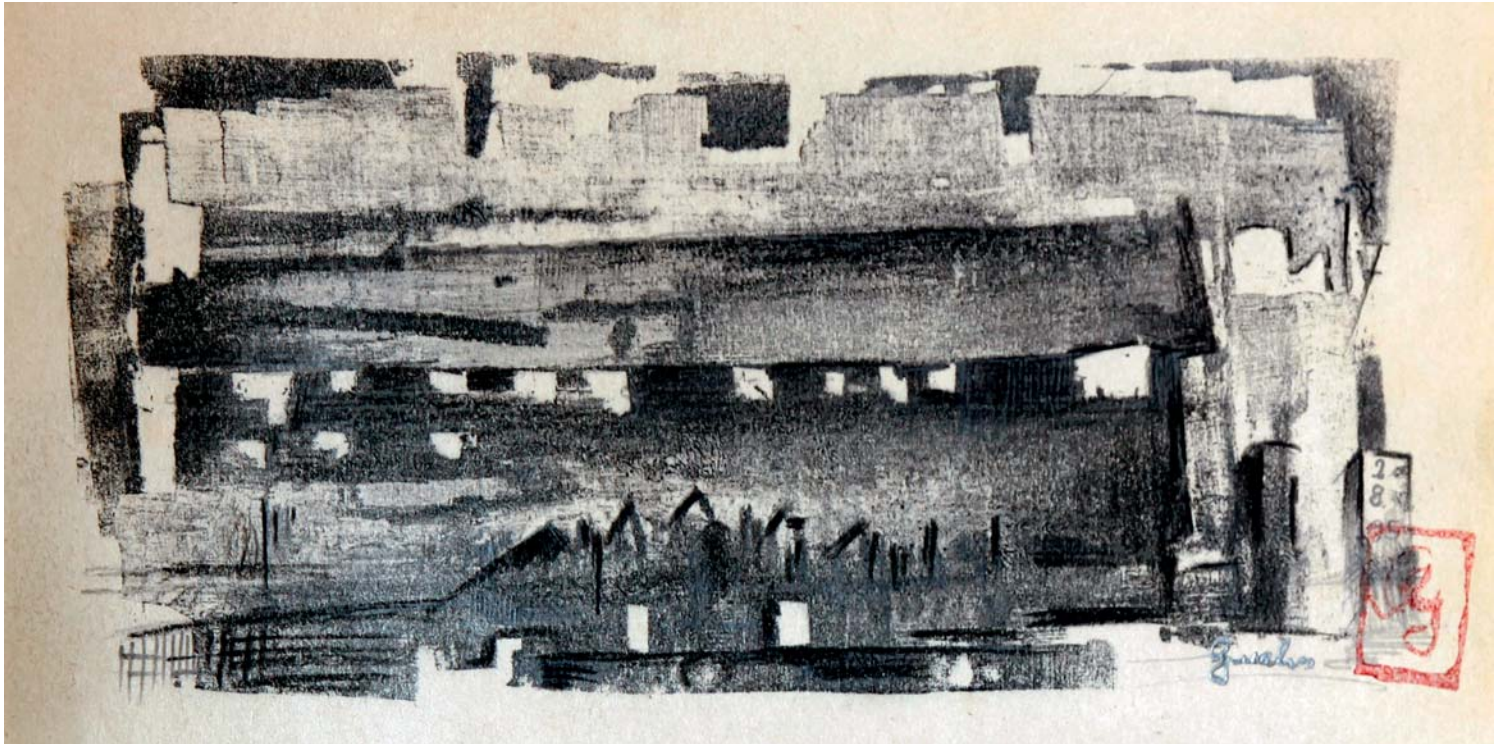
Werkübersicht
Eberhard Gnahs

Ende Eisenzeit 1993
Radierung auf Papier 20 x 30 cm

Was als abstrakte Übung begann -ein paar Züge mit der Druckerwalze erzeugen eine Raumstruktur- ergänzt er hier mit einem einfachen Linienriss der Hochofengruppe mit ihren markanten Hosenrohren.

Die „Twintower" rechts legen ein Entstehungsjahr nach 2001 nahe.

Die Hütte
eiserne Insel



o.T.
Tusche auf Papier gewalzt 20 x 40 cm

Die Hütte
eiserne Insel

Die Hütte
eiserne Insel

Möllerhalle 1998
Mischtechnik auf Leinwand 50 x 110 cm

Der Hüttenmaler

Begegnungen – Erinnerungen von Hendrik Kersten

In den ersten Februartagen 2005 schlich sich ein irgendwie bedrückter Eberhard Gnahs in mein Büro. Normalerweise immer zu einem Schwätzchen aufgelegt, normalerweise immer für einen „großen Auftritt" gut, schien er zu frösteln und verschwand beinahe in seinem Parka. Das war Eberhard Gnahs, wenn er etwas ausgefressen hatte. Seit Jahren schon führte Eberhard Besucher durch die Hütte, denen er, aus eigenem Erleben, leidenschaftlich die Leiden der Hochöfner vor Augen führte. Als Besucherbegleiter war er normalerweise eine sichere Bank. Doch nun hatte er sich- natürlich ohne Rücksprache- eigenmächtig als Führer durch eine unserer großen Sonderausstellungen eingeteilt und war prompt an die Falschen, nämlich eine mustergültig vorbereitete Schulklasse geraten – ein Desaster!

Als ich Eberhard, Jahre zuvor, zum ersten Mal in **„seiner Welt"** besuchte, hauste er im Dachgeschoß eines Schulgebäudes, lehnte sich selbstbewusst in seinem Korbsessel zurück und schaute schelmisch über den Rand seiner Brille. Ich war baff über diesen Kosmos der Bildwelten, die sich achtlos stapelten oder schief an der Wand hingen und das, woran er gerade arbeitete, war Liebe auf den ersten Blick. Ich war spontan bereit, mich von einem nicht unbeträchtlichen Teil meines ersten selbstverdienten Gehalts zu trennen – und habe es bis heute nicht bereut. Lichtkaskaden dringen in die strukturierte Schwärze eines chaotischen Innenraums. Präzise erfasste Motive und Chiffren, die man vermutlich nur entschlüsseln kann, wenn man sich gerade einen Vormittag durch die zerbröselnden Kavernen der Völklinger Hütte getastet hat und

folgerichtig für die kompromisslose Ästhetik des Zerfalls aufgeschlossen ist. Ein perfekter Gnahs – ein Vermächtnis.*

Die kesse Selbstinszenierung dieses zu spät gekommenen „Malerfürsten" brachte mich spontan auf eine Idee. Wie wäre es, wenn der Maler in Cape und Barett gaaanz zufällig den angemeldeten Besuchergruppen des Weltkulturerbes über den Weg laufen würde, malend und schwatzend… So wurde Eberhard Gnahs „der Hüttenmaler" geboren. Das Intermezzo währte gerade einmal eine Saison, aber das „Etikett" blieb zäh an ihm haften und er wusste es zu nutzen.

Also was tun? Die Lehrerin wollte ihr Geld zurück und Eberhard drohte ernsthaftes Ungemach, wenn seine kleine Hochstapelei herauskam. Einige Wochen später stand ich in Trier für eine Doppelstunde vor der messerwetzenden Klasse, den misstrauischen Blick der Lehrerin im Rücken und tat mein Bestes, die Scharte wieder auszuwetzen. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir Eberhard schon begraben müssen, er war nach einem entspannten Schwätzchen, voll neuerwachtem Tatendrang aus meinem Büro verschwunden und kurze Zeit später einem geplatzten Blutgerinnsel erlegen.

**Das Bild „Waschkaue" 1996 Mischtechnik auf Holz, 120 x 90 cm zierte den Titel des ersten saarländischen Industriekultur Standort Kompendiums „Pilotbuch Industriekultur" 1997) und war 2010 in der Ausstellung „Feuerländer" in Oberhausen zu sehen.*

Maschinenwelten
ölige Rotation

Die Ausstellung „Prometheus" 1998 war für Eberhard Gnahs ein Gottesgeschenk. Er verkaufte eine Vielzahl von Arbeiten, darunter das Blatt „Rotation" an einen Berliner Sammler.

Die hinreißend lebendige, rotierende Gebläsemaschine erschien später als Druck in großer Auflage.

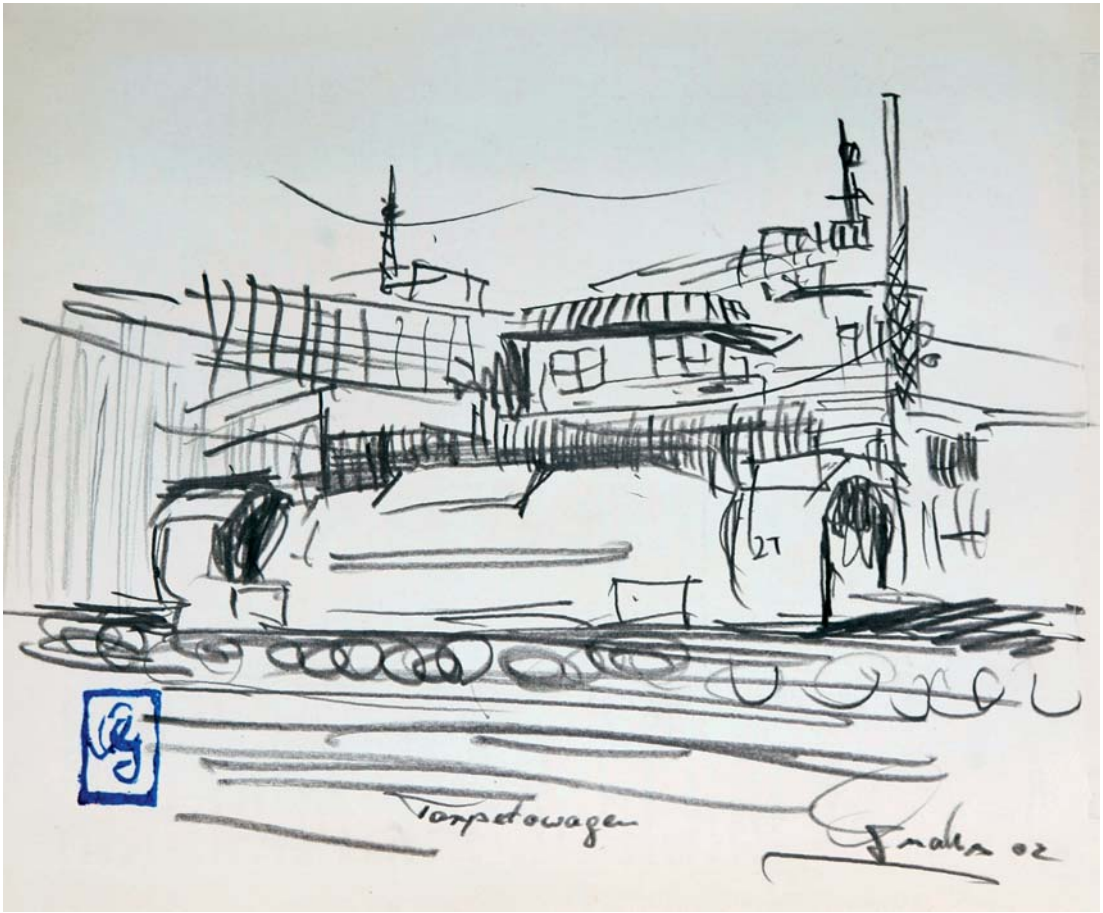
Rotation 1998
Plakatdruck des 1997 entstandenen Werks 43 x 64 cm

Maschinenwelten
ölige Rotation

Immer wieder kehrte Eberhard zu diesem Motiv zurück und übermalte, ergänzte und dramatisierte das Motiv.

Es existieren eine Vielzahl derartiger Bearbeitungen, die das ursprüngliche Motiv variieren.

Rotation 1999
Plakatübermalung 43 x 64 cm



Torpedowagen 2002
Bleistiftskizze 21 x 30 cm

Maschinenwelten
ölige Rotation

Ein eigenartiges Bild.

Abstrakt – und wieder nicht. Ein schwach glühender Stahlklotz, Feuchte, Öl vielleicht oder Kühlwasser. Alles Bedrohliche und zugleich Faszinierende der Maschinenwelt in einem Format zusammengefasst.

Maschinenteil o.J.
Mischtechnik auf Papier 30 x 20 cm

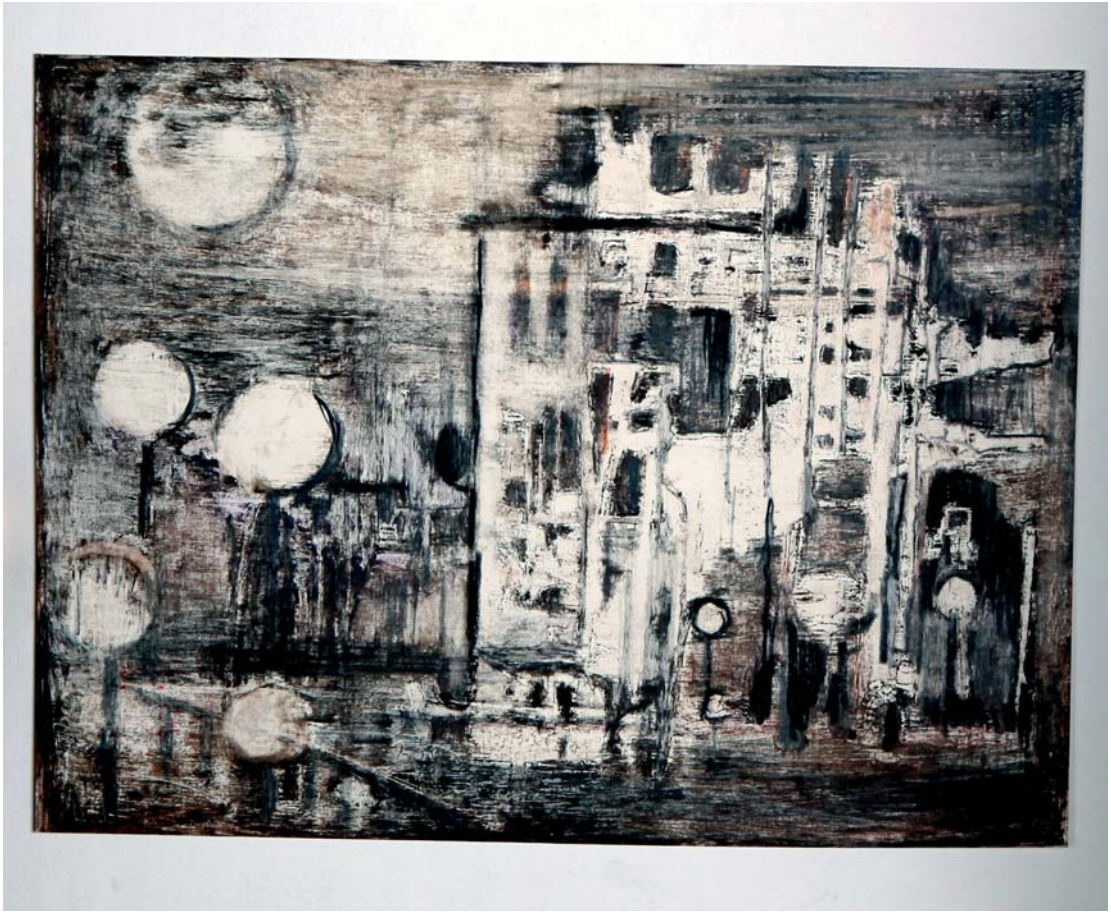
Kreuzkapelle Forbach 2004
Aquarell auf Papier 35 x 25 cm

Versöhnungskirche Völklingen 2000
Zeichnung, Skizze auf Papier 30 x 30 cm

Architektur
Chaos rhythmisiert

Dieses relativ früh entstandene Werk dokumentiert die Suche des Künstlers nach Ausdruck.

Das ist noch nicht der souveräne Gnahs späterer Tage. Der kalte Mond und vor allem die nicht weniger kalten Völklinger Kugellaternen der 70er Jahre sind erkennbar.



o.T. 1998
Mischtechnik auf Leinwand 45 x 60 cm

Architektur
Chaos rhythmisiert

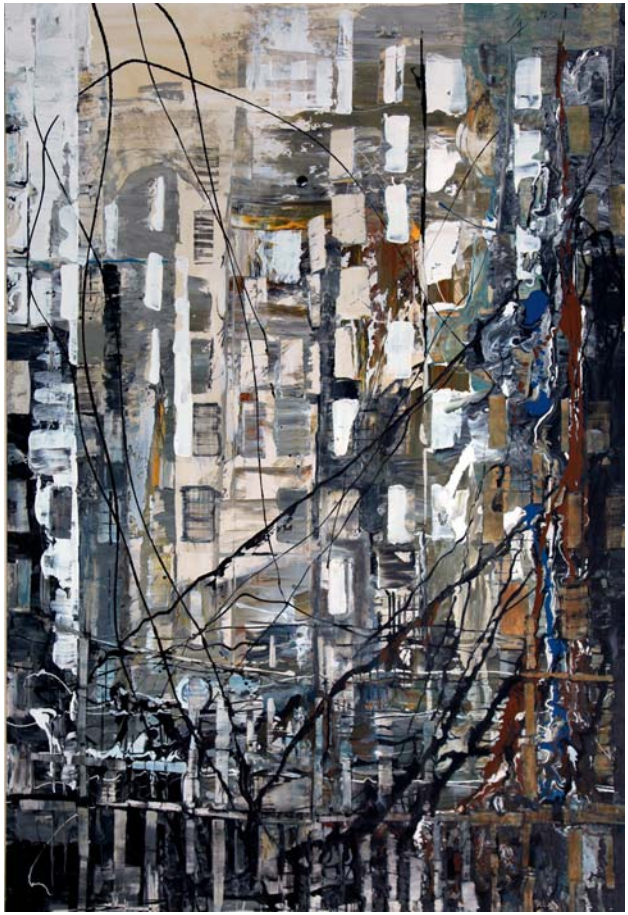
Skylinekulissen faszinierten Eberhard Gnahs, der selber kaum einmal seine Wahlheimat verließ.

Er überformt das ursprünglich optimistische Motiv mit der „Methode Gnahs", die er gerne auch der „Alten Hütte" angedeihen lässt.

Heraus kommt ein düsteres, gleichwohl beeindruckendes Endzeitszenario.

o.T. 1999
Mischtechnik auf Papier 33 x 50 cm

o.T. 2004
Farbe auf Papier und Collage 38 x 48 cm



Architektur
Chaos rhythmisiert

Ein früher Gnahs.

Beinahe hektisch die Suche nach Stil und Ausdruck. Straßenschluchten, Fensterfronten, leere Wohntürme und alles überwuchert von mutwilligen Farbspritzern. Das ist noch nicht „sein" Stil, aber es läßt erkennen, wie rasant die Aneignung künstlerischer Ausdrucksformen in seiner Selbstausbildung vor sich ging.

o.T. 1986
Mischtechnik auf Holz 100 x 65 cm

Skyline, Großstadt
Chaos monumental

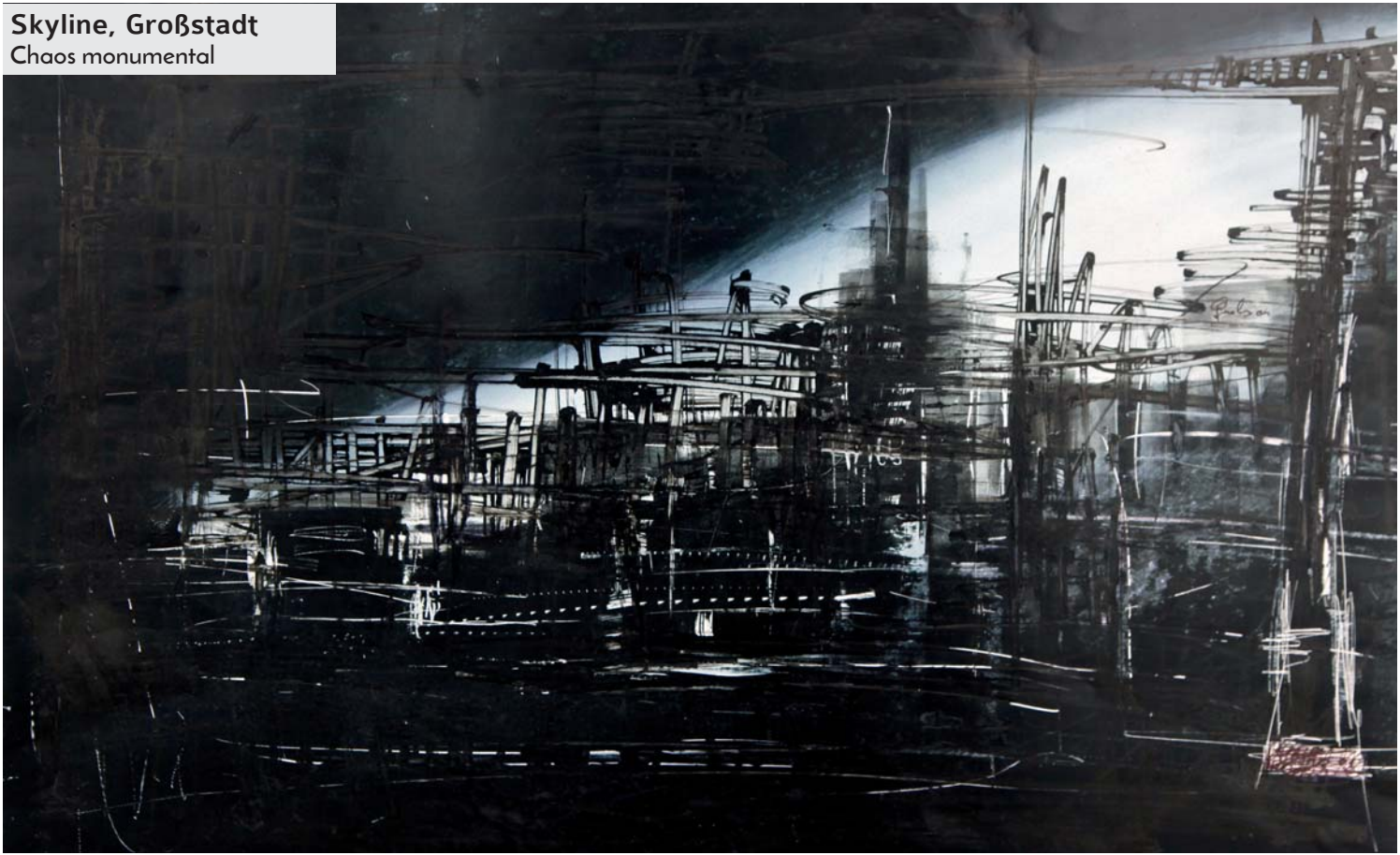
o.T. 1999
Mischtechnik auf Papier 48 x 68 cm

Skyline, Großstadt
Chaos monumental

Brücke im Vordergrund und Großstadt Skyline oder doch zerbröselnde Völklinger Hütte?

o.T. 1997
Tusche auf Papier 35 x 66 cm

Skyline, Großstadt
Chaos monumental



Werkübersicht
Eberhard Gnahs

o.T. (Großstadt) 2004
Mischtechnik 35 x 49 cm

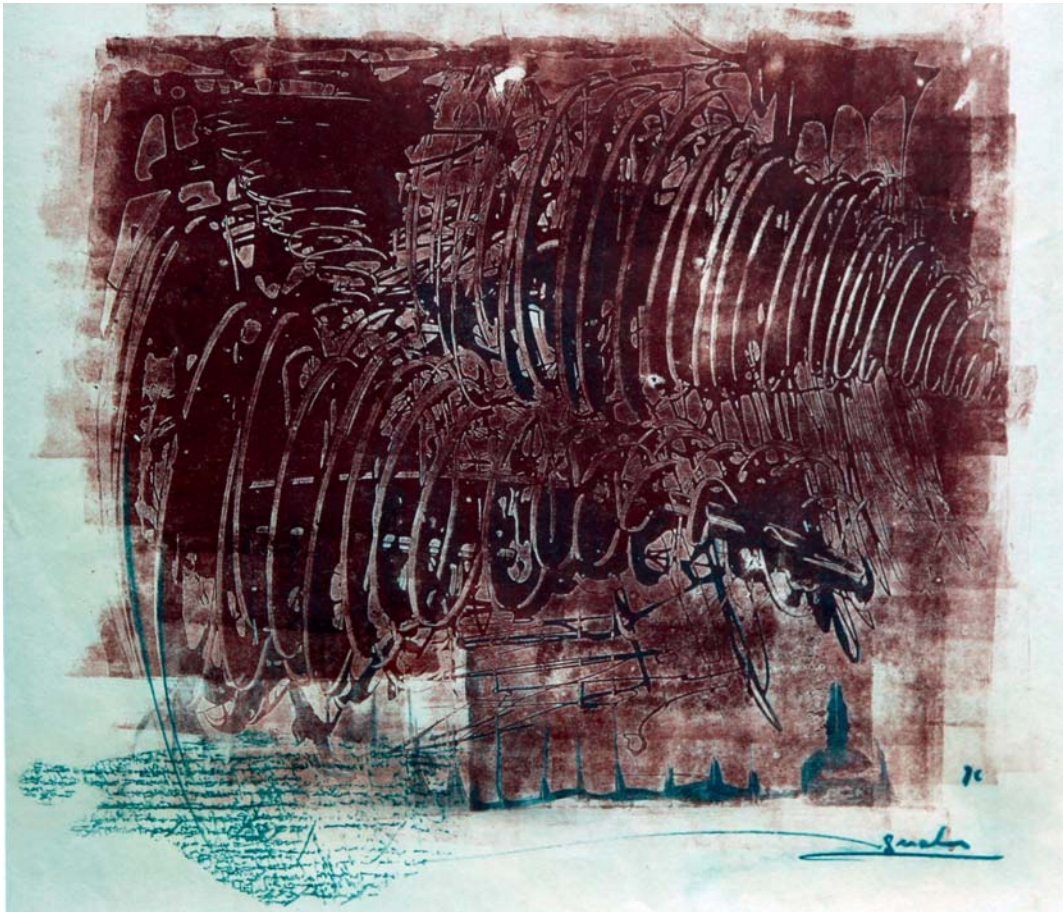
Skyline, Großstadt
Chaos monumental

Erosion 1995
Spachteltechnik auf Holz 99 x 74 cm

Abstraktion
Chaos ungegenständlich

Der Übergang ist fließend und Abstraktion bedeutet nicht zwingend, dass Gegenstände in ihrer Dinglichkeit nicht erkennbar wären.

Diese frühe Lithografie stellt so etwas wie einen persönlichen Durchbruch dar. Eberhard Gnahs war sich ihrer Qualität instinktiv bewusst und setzte die Platte vielfach ein.



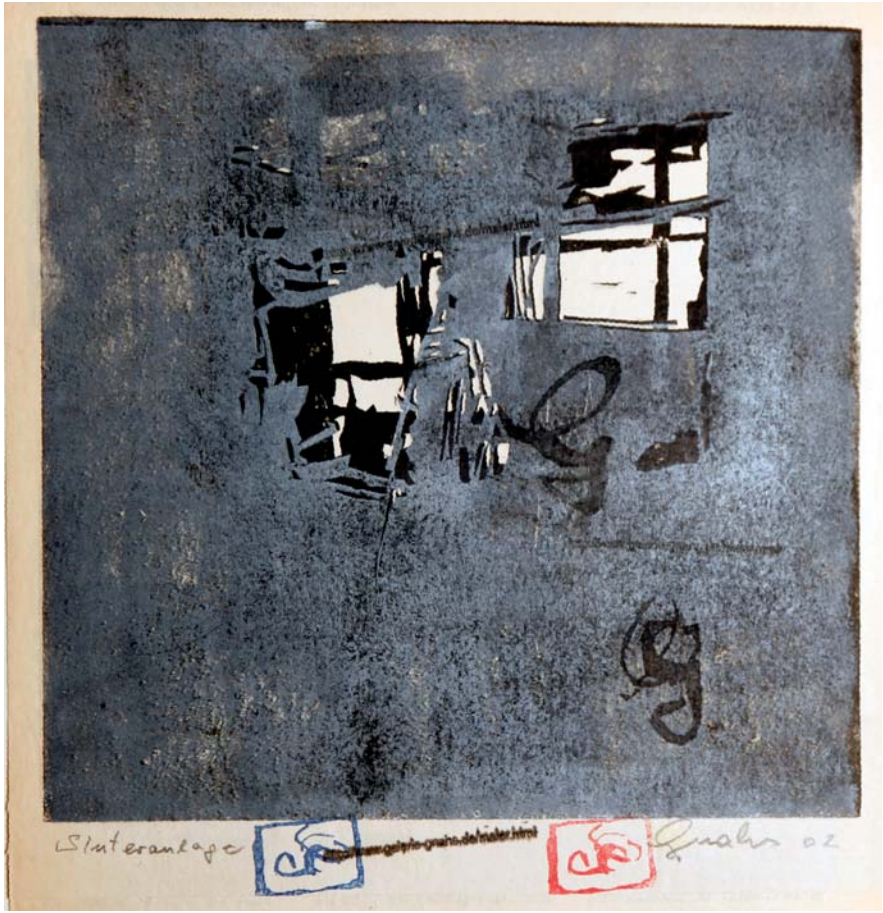
o.T. 1986
Lithographie auf Papier 27 x 30 cm

Abstraktion
Chaos ungegenständlich

Das großformatige Werk steht für die opulente Experimentierphase, die der Erkenntnis minimalisierter kraftvoller Abstraktion vorausging. Wie Kaugummiblasen, unkontrollierte Zellteilungen oder Wasserstoffbombenexplosionen breiten sich Strukturen aus, die Baumleichen und Häuserzeilen zu schlucken scheinen.

Eberhard Gnahs hätte diese frühen Experimente niemals freiwillig aus seinem Atelier gelassen, dennoch bewahrte er sie als Dokumente seiner künstlerischen Entwicklung auf.

o.T.
Mischtechnik auf Holz 65 x 99 cm



Sinteranlage o.J.
Übermalter Linoldruck auf Papier 20 x 20 cm

Abstraktion
Chaos ungegenständlich

o.T.
Tusche auf Holz 80 x 110 cm

Abstraktion
Chaos ungegenständlich

Das Interesse des Künstlers für komplexe Drucktechniken und die damit verbundene „Magie" des wiederholbaren Wunders der Druckkunst ist durch zahlreiche erhaltene Druckstöcke belegbar.

In seinen mit Schabtechnik auf gestrichenem Papier entstandenen Kleinformaten hat er zudem ein Werk vorgelegt, das, wiewohl kein Druck, in seiner beinahe seriellen Anmutung diesem Interesse doch sehr nahekommt.

Während Kaltnadelradierungen das Metall oder die Kunststoffplatte nur anritzen und Halbtöne durch Schraffuren erzeugen, wurde diese Aluminiumplatte offenbar kunstvoll geätzt.

Aluminiumdruckstock o.J.
Ätzung 35 x 39 cm

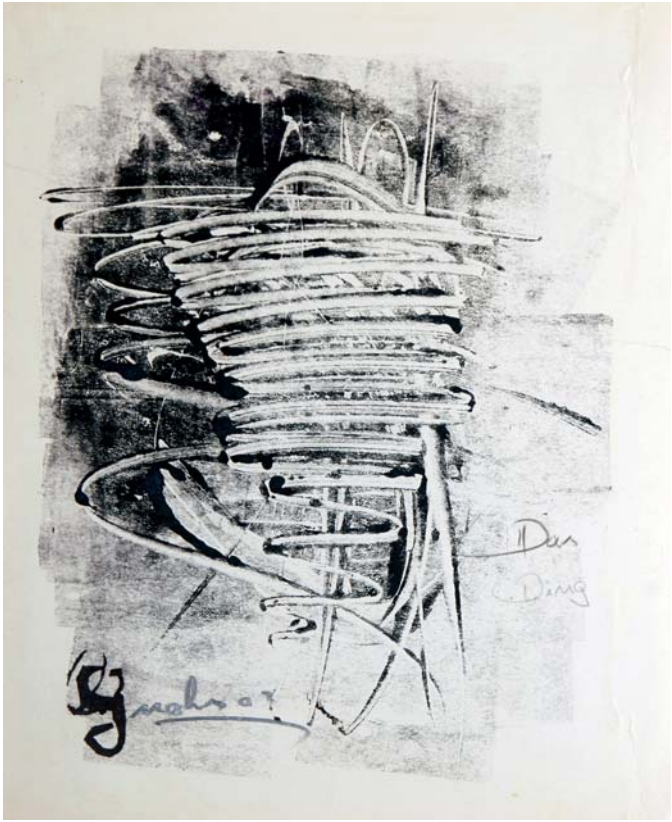
Abstraktion
Chaos ungegenständlich

Weniger geht nicht!

Aber Eberhard Gnahs war sich inzwischen sehr klar darüber geworden, wie weit er gehen konnte. Dieses Werk von großer Kraft und Qualität taugte natürlich nicht für das typische Völklinger Wohnzimmer und auch nicht dazu, von Kunst zu leben.

Zeitgleich entstandene Blumenstilleben und impressionistische Hüttenbilder sorgten für sein Auskommen. Bemerkenswert ist nur, dass beides parallel in ihm steckte, ohne dass eines das andere korrumpierte.

o.T.
Druckfarbe auf Papier 20 x 25 cm



o.T.
Lithographie auf Papier 21 x 30 cm

o.T. (Völklinger Blätter)
Metalldruck auf Papier 35 x 25 cm

Abstraktion
Chaos ungegenständlich

o.T. 2003
Mischtechnik, Sackleinen auf Leinwand 92 x 140 cm

Abstraktion
Chaos ungegenständlich

Werkübersicht
Eberhard Gnahs

o.T.
Mischtechnik auf Holz 50 x 50 cm

Abstraktion
Chaos ungegenständlich

...oder doch ein Seestück, eine Stadtlandschaft mit Brücken?

Die einmal gefundenen Chiffren durchmengen sich, und Eberhard Gnahs setzte sie routiniert ein. Es geht ihm längst nicht mehr um Details, sondern die Anmutung.

Die großformatige abstrakte Stadtlandschaft zieht ihre Betrachter magisch in ihren Bann.

Anmerkung:
Das großformatige Bild hat Eberhard Gnahs persönlich als Geschenk an die Stadt an VHS-Direktor Karl-Heinz Schäffner übergeben. Das Bild hängt dauerhaft im Foyer des Alten Rathauses vor dem Eingang zum Festsaal.

(Wehrdener Brücke)
Mischtechnik auf Leinwand 160 x 180 cm

Seestücke
beschwingte Romantik

Auf den ersten Blick beinahe gleich.

Die beiden düsteren Hafenkulissen mit stillem Wasser und dümpelnden Booten wirken wie aus einer anderen Zeit.

Tatsächlich war der sächsische Hochöfner Eberhard Gnahs ein Küstenaficionado, ohne jemals an der Küste gelebt zu haben.

Seine Seestücke sind keine Urlaubserinnerungen, sondern Ausdruck tiefempfundener Sehnsucht nach dem Meer, die sich in kombinierbaren künstlerischen Chiffren Bahn brach.

Vor Anker 2000
Aquarell auf Papier 55 x 70 cm

Seestücke
beschwingte Romantik

In dem drei Jahre später entstandenen „Pirat" setzt er die gleiche Motiv-Chiffre, angereichert mit augenzwinkernden Collageelementen ein.

Pirat 2003
Aquarell und Collage auf Papier 28 x 37 cm

Friesenland o. J.
Aquarell auf Papier 30 x 45 cm

Seestücke
beschwingte Romantik

Schiffe, historische Segelschiffe, Yachten und Dampfer sind nicht Ausdruck einer Technikbegeisterung, sondern Platzhalter, Behältnisse für Traum-Reisen. Das Motiv taucht immer mal wieder auf, gelegentlich auch als eigenständige Skizze mit hinreißendem Schwung.

Segelschiff 1999
Tusche auf Papier 30 x 40 cm

Herausgeberin:
Stadt Völklingen, Volkshochschule
VHS Direktor Karl-Heinz Schäffner
Altes Rathaus, 66333 Völklingen
Telefon: 06898 / 132597
Telefax: 06898 / 132581
E-Mail: info@vhs-voelklingen.de
Internet: http://vhs.voelklingen.de

Bildauswahl und Text: Hendrik Kersten

Satz: Thomas Pelletier
www.ohne-grenzen.net

Auflage: 300

© Stadt Völklingen 2017

Blumenstilleben o.J.
Öl auf Leinwand 50 x 70 cm

Hommage an Jarnac

Das bunte Leben

vhs

Volkshochschule
Völklingen

STADT VÖLKLINGEN